

Ernst Michelsen

Von Dr. Thomas Otto Achelis in Rendsburg

Vor hundert Jahren wurde in dem hannoverschen Städtchen Alfeld an der Leine Conrad Christian Ernst Michelsen geboren, der eigentliche Begründer des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte¹. Da ziemt es heute wohl, in Dankbarkeit seiner in dieser Zeitschrift zu gedenken².

Der Vortrag, den Hans v. Schubert am 1. August 1894 über „Die Entstehung der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche“³ hielt, gab Michelsen Anlaß zu persönlichen und brieflichen Verhandlungen über die Organisation der landeskirchengeschichtlichen Arbeit in Schleswig-Holstein⁴, die dann zur Gründung des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte am 6. Juli 1896 in Kiel führten. Michelsen ist von Anfang an Schriftführer des Vereins gewesen und hat dies Amt über ein Menschenalter mit Treue und Liebe verwaltet. Nicht mit Unrecht sprach er immer von „unserem Verein“. Er hat in den Schriften des Vereins den Text der Kirchenordnung von 1542 veröffentlicht, mit einer großen Einleitung, die in Wahrheit eine Geschichte der Reformation enthält, und jeder Band der „Beiträge und Mitteilungen“ zur schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte ist Zeuge seiner Mitarbeit.

¹ Zugrunde liegt ein für das Deutsche Biographische Jahrbuch 1928 geschriebener Beitrag, der damals nicht erscheinen durfte. Von ihm gilt also dasselbe wie von der Biographie von Hans Schlaikier Prahl (in dieser Zeitschrift, Bd. 10, Heft 2 [1950]), von der Jens Holdt sagt, sie hätte damals „paa Hitlers Bud forblive i Skuffen“ müssen (Sønderjydske Aarbøger 1951, S. 302).

² Vgl. L. Andresen im Schleswig-Holsteiner 1928, S. 778; W. Jensen in der Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 60 (1931), S. 636/40; R. Muuß im Jahrbuch des Nordfriesischen Vereins, Bd. 16 (1929), S. 169 f.

³ Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 24 (1894), S. 95 bis 136.

⁴ Vgl. diese Zeitschrift, Bd. 7 (1925), S. 410.

Conrad Ernst Christian Michelsen ist in Alfeld an der Leine am 18. Juli 1855 geboren, wo sein Vater, Dr. Conrad Anton Michelsen, seit 1852 Inspektor des Lehrerseminars war. Trotzdem Michelsens Wiege im Königreich Hannover gestanden hat, hat er sich doch immer als Schleswiger gefühlt und bekannt. Und mit Recht. Er selbst glaubte, daß seine Ahnen von dem Hofe Andrupgaard in der Gemeinde Stepping an der historischen Nordgrenze des Herzogtums Schleswig stammten. Sein Großvater, Franz Michelsen, der erste des Geschlechts, der studierte, stammte aus Flensburg und war nacheinander Adjunkt in Apenrade, Diakon in Satrup (Sundewitt) und bis zu seinem frühen Tode Pastor in Oeddis. Von seinen zwei Söhnen studierte der ältere, Andreas Ludwig Jakob, Jura⁵, der jüngere, Conrad, erwählte das Studium seines Vaters, aber als er 1830 das theologische Amtsexamen gemacht hatte, war wegen der vielen Anwärter nicht so bald mit einer Anstellung als Pastor zu rechnen. Ende November 1837 begann er seine Wirksamkeit an der alten, von Herzog Hans dem Älteren 1567 gegründeten Schule in Hadersleben. Bis 1850 hat Michelsen in Hadersleben in vielfacher Tätigkeit als Lehrer, geistlicher Redner, Gelehrter wie Anreger im praktischen Leben gewirkt⁶. Dann mußte er seine nordschleswigsche Heimat verlassen, weil gegen den Willen der städtischen Bevölkerung die Gelehrtenschule in eine dänische Anstalt umgebildet werden sollte. Am Tage der Schlacht von Idstedt floh er mit dem abgesetzten Propst Prahl nach dem Süden. 1852 fand er eine Anstellung als Inspektor des Lehrerseminars in Alfeld, und hier, fern der Heimat seiner Ahnen, hat Conrad Ernst Christian Michelsen das Licht der Welt erblickt. Schon im Herbst seines Geburtsjahres kam er mit seinen Eltern nach Hildesheim, wo sein Vater 1858 die landwirtschaftliche Lehranstalt ins Leben rief, vor der seit 1882 sein Denkmal steht. In der altertümlichen, an kunsthistorischen Bauten damals noch reichen Stadt hat Ernst Michelsen seine ersten Knabenjahre verlebt. Noch 1917 hat er eine Kindheiterinnerung wiedergegeben⁷. Schon 1862 starb der Vater, erst 58 Jahre alt. Ernst Michelsen ist dann 1866 auf

⁵ Maria Michelsen in ADB. 21 (1885), S. 695-8; A. D. Jørgensen in Dansk biografisk Leksikon, Bd. 11 (1897), S. 314-6, in der neuen Ausgabe Bd. 15 (1938), S. 579-81 und G. E. Hoffmann im Jahrbuch 1932 der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft, S. 26-51.

⁶ Dr. Konrad Michelsen. Blätter der Erinnerung (1882), S. 22-7; Maria Michelsen, Abschied von der Heimat. Kindheiterinnerungen einer alten Nordschleswigerin, in Deutsche Heimat 1922, Nr. 13-19.

⁷ Bd. 6, S. 304, Anm. 5 dieser Zeitschrift.

das Haderslebener Johanneum, an dem sein Vater bis 1850 mit so schönem Erfolg gewirkt hatte, gekommen und hat dort Michaelis 1875 die Reifeprüfung bestanden⁸. Unter seinen Lehrern rühmte er namentlich den Professor Dr. Christian Jessen, der sich mit der Geschichte des Haderslebener Collegiatsstifts beschäftigt hatte und in ihm Verständnis und Interesse für die Reformationsgeschichte weckte⁹. Auf die Haderslebener Gymnasialzeit folgten fünf Studentenjahre in Leipzig, Tübingen und Kiel. In das Wesen der modernen historischen Arbeit führte ihn in Leipzig der junge Adolf Harnack ein, und das Interesse für die Reformationsgeschichte vertiefte Kahnis, der 1872 sein Buch über „Die deutsche Reformation“ herausgegeben hatte. Von seinen Kieler Lehrern rühmte er namentlich Erich Haupt.

Schon damals regte sein Onkel, der früher erwähnte Andreas Ludwig Jakob Michelsen, welcher 1878 bis 1879 seine reiche Lebensarbeit mit der Herausgabe von H. N. A. Jensens Schleswig-Holsteinischer Kirchengeschichte abschloß, ihn an, der Entstehung der Schleswig-Holsteinischen Kirchenordnung von 1542 nachzugehen, aber der Neffe wagte noch nicht, auf diesen Vorschlag einzugehen.

Am 9. Januar 1881 wurde Michelsen ord. Prädikant bei dem Pastor Nic. Friedrich Nissen in Wanderup in der Propstei Flensburg, zwei Jahre später, am 26. September 1883, wurde er Pastor in Klanxbüll, einer kleinen Gemeinde an der Nordsee, wo friesisches und jütisches Volkstum aufeinandertreffen. Von 1883 bis zu seinem Abschied 1926 hat er von der Kanzel der rethgedeckten Kirche gepredigt. Nebenan im Pfarrhaus hat er unablässig die Geschichte und Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins durchforscht. Mit vollem Recht wurde er „*vir doctissimus*“ genannt¹⁰. Wer jemals Ernst Michelsen im Klanxbüller Pastorat besucht hat, wird das nie vergessen. Wenn man durch die Haustür über die Diele, wo an den Wänden und in der Mitte Tische mit Büchern, Heften und Handschriften standen, in die zur linken Hand gelegene Studierstube gelangte, die mit mehr Recht als die irgend eines anderen lutherischen Pfarrers im Lande zwischen Königsau und Eider „Studierstube“ genannt zu werden verdiente, so fesselte den Blick, den die Fülle der Bücher und Hefte

⁸ Aus der Geschichte des Haderslebener Johanneums (1921), S. 81, Nr. 46. - Vgl. Abt. 302, Nr. 928 L.-A. Schleswig (Bewilligung einer Pension an die Witwe des früheren Connectors . . . Dr. Michelsen, 1866-1873).

⁹ Diese Zeitschrift, Bd. 12 (1954), S. 111-115, 125-128.

¹⁰ Paul von Hedemann-Heespen, Schleswig-Holstein und die Neuzeit (1926), S. 852.

ringsum auf den Regalen – „bis an das hohe Gewölb' hinauf“ hätte man mit Faust sagen mögen, wenn das Zimmer nicht so niedrig gewesen wäre –, auf dem großen Tisch in der Mitte, auf den Stühlen und auf dem Sofa, auf dem Pult, neben dem Pult und hinter dem Pult, auf dem Schreibtisch und in dem alten Koffer unter dem Schreibtisch fast verwirren mochte, die überlebensgroße Gipsbüste eines ernst dreinblickenden bärtigen Mannes, dessen treue Augen auf dem Pastor zu ruhen schienen, der fast ein halbes Jahrhundert hier Tag und Nacht in diesen Büchern studierte, die ihm von der Geschichte der Kirche und des Landes immer neue Aufschlüsse gaben. Das war die Welt, in der Ernst Michelsen lebte und schaffte; die Gipsbüste war eine Wiedergabe des Denkmals seines Vaters vor der Landwirtschaftsschule in Hildesheim. Wer dann Gelegenheit hatte, die anderen Räume des großen Pfarrhauses zu sehen, dem bot sich ein ähnliches Bild: in allen Stuben Bücher auf Regalen und auf Stühlen, selbst in der Küche fehlten sie so wenig wie auf dem Hahnenbalken. Unablässig forschte Michelsen in den Büchern; Lesezeichen und Notizen zeugten von unablässigem Gebrauch. Zu dem eigenen Besitz kam, was er von anderen Bibliotheken entlieh, von Hadersleben im Norden bis Göttingen und Hildesheim im Süden, von Berlin und Greifswald so gut wie von Kopenhagen und den Kieler Bibliotheken; von der Propst-Carstens-Bibliothek in Tondern pflegte der Klanxbüller Pfarrherr seine Lieblinge im Wagen selbst zu holen. Und schwer war es ihm immer, wenn die Bibliotheken mahnten, ihren Besitz zurückzusenden; er begann die Bücher zu packen, aber dann fing er wieder an zu blättern, und dann mußte bald dies, bald jenes noch abgeschrieben werden für die eine oder andere Arbeit, mit der er beschäftigt war oder gewesen war, und dann schrieb er meistens an die Bibliothek und bat um Verlängerung der Leihfrist, im Augenblick könnte er die Bücher wirklich nicht entbehren. Ohne viel Nachsicht der Bibliotheken hätte er seine Arbeiten als *procul ab urbe studens* nicht durchführen können. Mit jugendlichem Eifer las er die neuesten Beiträge zur Geschichte und Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins, die ihm ins Haus gesandt wurden. Die Schwierigkeit wissenschaftlicher Arbeit entfernt von großen Bibliotheken und Archiven hat er in vollstem Maße auskosten müssen.

Zunächst beschäftigte ihn die Entstehung der Volksschule in Schleswig-Holstein; seine Studien darüber waren fast abgeschlossen. Übergroße Gewissenhaftigkeit hinderte ihn daran, eine Arbeit zum Abschluß zu bringen und herauszugeben. Hier wie bei allen

seinen Arbeiten mag man an die Worte des Herzogs von Ferrara denken:

„Er kann nicht enden, kann nicht fertig werden,
Er ändert stets, ruckt langsam weiter vor,
Steht wieder still, er hintergeht die Hoffnung.“

Dann wandte sich Michelsen der Entstehung der Konfirmation und ihrer Einführung in Schleswig-Holstein zu. Diese Arbeiten hatten ihn tiefer in unsere Geschichte und Landesgeschichte eingeführt, und etwa seit 1885 begann er sich der Kirchenordnung von 1542 zuzuwenden. Es ist diese seine eigentliche Lebensaufgabe geworden. Daneben hat er aber immer die ganze nach-reformatorische Kirchengeschichte im Auge behalten, alles, was darauf sich bezog, hatte sein Interesse. In allen seinen Arbeiten zeigt er selbständige Erfassung und kritische Darstellung der Probleme. Immer wieder holte er neuen Stoff aus den Pfarrarchiven und dem Schleswiger Staatsarchiv. Am 14. bis 16. Juli 1885 ist er zuerst im Schleswiger Staatsarchiv gewesen, mit der Geschichte der Volksschule in Schleswig-Holstein beschäftigt¹¹. Wo historische Fragen geklärt und dargestellt werden sollten, wandte man sich nach Klanxbüll: So schrieb er 1895 die Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins in Schleswig-Holstein bis 1865¹², dessen Haderslebener Zweigverein sein Vater 1844 mitgegründet hatte; Michelsen plante für später eine Herausgabe eines ausführlichen Literaturverzeichnisses über die ersten 10 bis 15 Jahre des schleswig-holsteinischen Gustav-Adolf-Vereins, aber er ist nicht dazu gekommen. So ist er der ältesten Geschichte der Äußeren Mission in unserem Lande nachgegangen¹³ und hat 1917 in der Kaftan-Festschrift die geschichtliche Stellung der Inneren Mission in unserer Landeskirche dargestellt, wie alles, was von Michelsens Hand kam, sehr gründlich und in der Form doch kurz, klar und würzig. Bei aller überwältigenden Fülle der Gelehrsamkeit, die ihn manchmal in Kleinigkeiten groß erscheinen läßt, hat er doch stets mit Erfolg darum gerungen, seinen Arbeiten eine edle Form zu geben.

Das Jahr 1896 bedeutet eine Epoche in der landeskirchengeschichtlichen Forschung in Schleswig-Holstein durch die Grün-

¹¹ Acta B 7, Vol. 5, Fol. 35-40, 50-53, 57, 75, 78 L.-A. Schleswig.

¹² Der Gustav-Adolf-Verein in Schleswig-Holstein (1893). Über das geplante Literaturverzeichnis vgl. F. Witt, Quellen (1913), S. 285.

¹³ Zur ältesten Geschichte der Beteiligung unseres Landes an der Mission (Kirchen- und Schulblatt 1890, Nr. 18-22). Die geschichtliche Stellung der Inneren Mission in unserer Landeskirche: Handbuch der Inneren Mission in Schleswig-Holstein, herausgegeben von Fr. Gleiß (1917), S. 357-414.

derung des „Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte“. Im folgenden Jahre begannen die „Schriften“ des Vereins zu erscheinen, nachdem man bis dahin Separatabdrucke versandt hatte. Von Anfang an war Michelsen zusammen mit Pastor Rolfs in Hoyer Mitglied des engeren Vorstandes. Eine Jahresversammlung des Vereins war ohne ihn nicht zu denken. Sein leitender Gedanke war, daß die heute wirkenden Grundsätze und Kräfte aus der Geschichte des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Arbeit der Vergangenheit zu erklären und so aus dem geschichtlichen Werden der Landeskirche heraus man zum vertieften und gerechten Verständnis der Probleme der Gegenwart gelangen müsse.

Eine ähnliche Aufgabe hat Ernst Michelsen dann für den Nordfriesischen Verein für Heimatkunde und Heimatliebe übernommen, den er mitgegründet hat und dessen Jahrbücher er lange Jahre herausgab. Auf der ersten Hauptversammlung des Vereins in Rödemis 1903 hielt er einen Vortrag über den Aufenthalt des Großen Kurfürsten in Nordfriesland in den Jahren 1658—1660¹⁴. Die ersten beiden Abschnitte sind in erweiterter Form im Jahrbuch des Vereins gedruckt, der Schluß ist nie erschienen, dagegen hoffte der Verein, seine „Geschichte der Wiedingharde“ später veröffentlichen zu können¹⁵. Als 1910 in Tondern der Verein der Friesen für Tondern und Umgegend gegründet wurde, war es Michelsen, der auf der Gründungsversammlung einen begeisterten und begeisternden Vortrag über die Geschichte der Friesen hielt, und mit 53 Mitgliedern trat der Verein ins Leben¹⁶. 1927 wurde Michelsen Ehrenmitglied des „Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe“. Er kannte die Bevölkerung, in der er lebte, wie nur wenige, sprach friesisch, deutsch und dänisch. Aus seinem Zusammenleben mit der Bevölkerung ist die Arbeit über das Sprichwort „Kynnemaas Knur, saa er ä Jul ur“ erwachsen¹⁷, die dann wieder Anlaß zu der Untersuchung über die Entstehung des Lichtmeßfestes gab, an die sich eine Arbeit über Knud Laward schließen sollte.

Nach der Emeritierung ist Michelsen nach dem nahen Deezbüll gezogen, immer mit unermüdlicher Kraft an der Erforschung der Vergangenheit seiner Heimat, ihrer Kirche und ihres Volks-

¹⁴ Veröffentlichungen des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe 1903/4, Heft 1, S. 145-179; 1905/6, Heft 3, S. 32-50.

¹⁵ R. Muuß im Jahrbuch des Nordfriesischen Vereins, Bd. 16 (1929), S. 170.

¹⁶ Mitteilungen des Nordfriesischen Vereins 1911/2 (1913), S. 125.

¹⁷ Ein dänisches Sprichwort aus der Wiedingharde (Mitteilungen des Nordfriesischen Vereins 1911/2, S. 109-17; Zur Entstehung und Geschichte des Lichtmeßfestes, Festgabe für Prof. D. Dr. R. Haupt [1922], S. 149-196).

tums arbeitend. Noch auf der Sommerversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte hielt er an der Mittagstafel in Glücksburg am 16. September 1928 eine Ansprache, in der er in seiner herzlichen Art an die Werte unserer Heimatgeschichte erinnerte und zur Pflege des rechtverstandenen Heimatgedankens ermahnte. Zwei Monate später fühlte er sich in Deezbüll schwach und ist am Totensonntag, dem 25. November 1928, während der letzte Novembersturm die entfesselten Elemente zu einem wütenden Angriff auf die Westküste und den Hindenburgdamm, der von Klanxbüll zur Insel Sylt geht, aufpeitschte, ruhig eingeschlafen. Am folgenden Donnerstag ist er auf dem Kirchhof von Klanxbüll, zwischen der rethgedeckten Kirche, in der er über 40 Jahre gepredigt hatte, und seinem alten Pfarrhof zur ewigen Ruhe bestattet worden.

Ein langes Leben im Dienst der Kirche, der Geschichtsforschung und der Volkskunde war damit abgeschlossen. Als Herausgeber der Kirchenordnung von 1542 und Erforscher ihrer Entstehungsgeschichte wird der Name von Conrad Ernst Christian Michelsen fortleben. Etwa seit 1885 hatte er, wie wir oben sahen, sich mit dem Gedanken einer Neuherausgabe vertraut gemacht, im Spätsommer 1889 und dann noch einmal im Herbst des nächsten Jahres hat er im Reichsarchiv und auf der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen die grundlegenden handschriftlichen Studien gemacht. Seit damals datiert seine ungewöhnlich eingehende Kenntnis der dänischen wissenschaftlichen Literatur, wie er auch — ein damals gewiß recht vereinzelter Fall in einem deutschen Pfarrhaus in Südschleswig — regelmäßig dänische Zeitungen hielt und aufs gründlichste las. Damals waren am Reichsarchiv noch zwei mit der schleswigschen Geschichte ganz besonders vertraute Männer tätig, beide gebürtige Schleswiger, der Reichsarchivar A. D. Jørgensen aus Gravenstein und der Archivar C. M. A. Matthiessen, ein Pastorensohn aus Oeversee, der die Haderslebener Artikel gefunden hat. Namentlich mit letzterem hat Michelsen bis zu Matthiessens Tode in Briefwechsel gestanden, um ihm für manche Urkundenabschriften zu danken. Die Neuherausgabe der Kirchenordnung wurde bei der Gründung des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 1896 sofort, gewissermaßen programmatisch, ins Auge gefaßt. In den Jahren 1897 bis 1899 ist Michelsen wiederholt im Schleswiger Staatsarchiv gewesen, um an der Einleitung zur Kirchenordnung zu arbeiten¹⁸. 1909 ist die Einleitung erschienen; leider ein Torso.

¹⁸ Acta B 7, Vol. 14, Fol. 148-9, Vol. 15, Fol. 146-8 L.-A. Schleswig.

1920 kam der Text, nachdem der Vorstand des Vereins darauf gedrungen hatte und namentlich Geheimrat D. Dr. Ficker persönlich am Abschluß geholfen hatte. Es war ein Werk, das oft buchstäblich unter dem Donner der Geschütze vom Meere her und unter dem Surren der vorüberziehenden Zeppeline und Flugzeuge vollendet wurde. Neben dieser Ausgabe der Kirchenordnung bleibt die Einleitung, die zu vollenden ihm nicht vergönnt und nicht gegeben war, sein Meisterwerk. Für lange Zeit noch wird sie grundlegend für die reformationsgeschichtliche Forschung in Schleswig-Holstein bleiben.